

Juni 2017



SCHULINFORMATION

Nr. 163



Lob der Gottheit

*Du bist es Schöpfer, der durch einen Wink
Zahllose Welten schuff,
Der Rosen um des Morgens Stirne band,
Und um des Abends Haupt*

*Den Kranz von Gold. Dich lobet die Natur,
Das bunte Veilchenthal,
Die Morgenröthe, die ihr junges Bild
In jede Welle prägt.*

*Dich lobt der Westwind, der die grüne Fluth
Der Saaten kräuselt, Dich
Erhebt die Windsbraut, die den Eichenwald
Entwurzelt und zerweißt.*

*Dich lobt der Donner, der am Himmel rollt,
Und rothe Blitze sprüht,
Der Wolkenbruch, der auf die Wiese fällt,
Und sie in Meer verkehrt.*

*Dich loben Flocken, die das grüne Haar
Des finstren Tannenhayns
Mit Silber überstreun, und weißen Flor
Um die Gebüsche ziehn!*

*Die ganze Erde ist Dein Lobgesang,
Und Hymn' auf Hymne steigt
Zu Deinem Thron empor, wo Du im Licht,
Wie im Gezelte, wohnst.*

*Verstummet du allein, du Mensch? Erwach
Vom Schlummer, der dich drückt,
Wirf deine Blicke rings umher, und sieh
Die Wunder seiner Macht.*

*Preiß deinen Schöpfer, wenn der frühe Hahn
Den Morgen ausposaunt,
Erheb ihn, wenn das milde Abendroth
Die Hügelspitzen mahlt.*

*Erheb ihn, wenn die Nacht der See entsteigt,
Und ihr Gewand, durchweilt
Mit goldnen Sternen, und mit Mondenschein,
Rund um den Himmel wirft. –*

*Preiß ihn durch Hymnen, heiliges Gefühl
Ergreife dich, wenn du
Den Schöpfer denkst, der dich ins Leben rief,
Den Gott voll Gnad und Huld.*

Ludwig Timm auf Hölty

Sehr geehrte Leserinnen und Leser von Hölty-direkt,

„endlich Sommerferien“ – das denken sicherlich einige Schülerinnen und Schüler, und auch mancher Lehrkraft und einigen Elternteilen ist mehr oder weniger dringlich nach einer Pause zumute.

Hinter uns liegt ein Schuljahr mit vielen Herausforderungen: Die Unterrichtsversorgung war außerordentlich angespannt, und die Fusion der beiden Schulen hat ihr erstes und damit sicherlich schwierigstes Jahr hinter sich.

Hinter uns liegen aber auch einige erfreuliche Ereignisse:

- **122 Abiturientinnen und Abiturienten** haben in der vergangenen Woche ihre Zeugnisse erhalten und in bester Stimmung ihren Abiball gefeiert. Die Ergebnisse können sich sehen lassen, und das gilt sowohl für die erzielten Noten als auch für die Persönlichkeiten, die sich nach 12 Jahren Schulzeit, ca. 18 Jahren elterlicher Erziehungsarbeit und vor allem nach eigenem Zutun der Schülerinnen und Schüler entwickelt haben.
- Die **Handballmannschaft** des Hölty-Gymnasiums hat nach ihrem Landessieg auf Bundesebene in Berlin den 8. Platz errungen. Sie war die erfolgreichste Mannschaft unter denjenigen Schulen, die kein sportliches Oberstufenprofil haben. Frau Stockmeier danke ich herzlich für die umsichtige Unterstützung der Fahrt. Die Kooperation mit GIW-Meerhandball trägt deutliche Früchte.
- Die **AG „Einführung in die Finanzmärkte und –produkte“** unter Herrn Laudenklos‘ Leitung hat bei zwei Wettbewerben den ersten Platz erzielt.
- Die **Theater-AG Oberstufe** unter Frau Funkners Leitung hat uns wieder mit beeindruckenden Aufführungen im Stadttheater begeistert. Außerdem hat sie neben der erfolgreichen Teilnahme am Theaterfestival den zweiten Platz bei den Kulturkometen, einem Preis für Kulturprojekte an Schulen, gewonnen.
- Die **Theater-AG Mittelstufe** unter Frau Pengels Leitung hat ein nachdenkliches Stück, in dem von den Schauspielern/-innen viel Einfühlungsvermögen gefordert war, erfolgreich zur Aufführung gebracht.
- Das **Projekt zur Gestaltung des Bürgerparks mit Sandsteinskulpturen** macht unter Frau Ippisch‘ Leitung der Fachschaft Kunst weiterhin Fortschritte. Die Zusammenarbeit mit der KRH Psychiatrie und der Kunstschule funktioniert reibungslos.
- An den ersten beiden Ferientagen nehmen fahren eine Reihe naturwissenschaftlich interessierter Schülerinnen und Schüler mit Frau Jitschin und Frau Siegel zum **Wettbewerb „explore science“** nach Mannheim.
- Zum neuen Schuljahr werden 135 Schülerinnen und Schüler in Wunstorf und weitere 49 in Steinhude in die **5. Klassen** des Hölty-Gymnasiums eingeschult.
- Die **Einzugsbereiche** haben sich – wie bereits im letzten Jahr – erneut **bewährt**: Ohne die Einzugsbereiche hätte eine Klasse weniger gebildet werden können, die Klassen wären randvoll geworden und einige Schülerinnen und Schüler hätten nach Losverfahren gegen ihren Willen an den anderen Schulstandort wechseln müssen.
- Erstmals ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit der Musikschule für den neuen fünften Jahrgang einen **Bläserkurs** und einen **Chorkurs** an den Start zu bringen. Ich danke der Fachschaft Musik unter Herrn Kampes Leitung für den engagierten Einsatz.
- Ende August wird sich im Rahmen einer schulinternen Lehrerfortbildung die **Zukunftskonferenz** die Zielrichtung für die weitere Entwicklung des Hölty-Gymnasiums diskutieren. Wir sind gespannt, welches Schulprogramm dort vorbereitet wird.

Ich **danke allen**, die sich im zu Ende gehenden Schuljahr an verschiedenen Stellen zum Wohle der Schülerinnen und Schüler engagiert eingebracht haben. Besondere Erwähnung verdienen **Joshua Gerdes**, der nach mehrjährigem Einsatz als Schülersprecher die Schule mit dem Abitur verlässt, sowie **Herr Dr. Weirich**, der seit Gründung des Schulvorstandes vor 10 Jahren als gewählter Elternvertreter im Schulvorstand ehrenamtlich mitgewirkt hat.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich erholsame Ferien und eine gesunde und anregende Zeit – und jetzt viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe von **Hölty direkt**.



Personalien

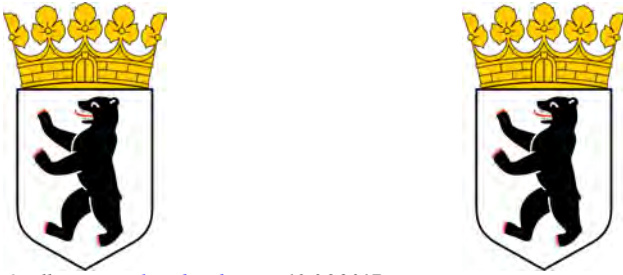
Zum Ende des Schuljahres tritt Frau **Dagmar Höhn-Busse** (Deutsch / Englisch) in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr 2. Staatsexamina haben Frau **Anne Mertens** (Mathematik / Physik), Frau **Rosalyn Ogbuehi** (Deutsch / Sport), Frau **Isabelle Rohleder** (Englisch / Evangelische Religion) und

Herr **Ruben Meinshausen** (Englisch / Werte und Normen) bestanden.

Unterrichtsfreie Tage / Ferien / Termine

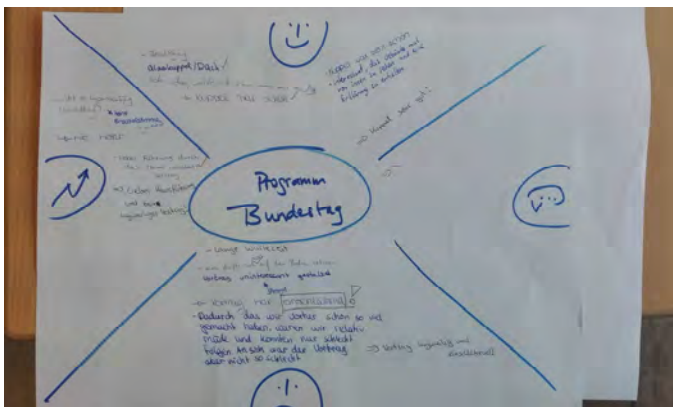
Sommerferien: 22.06.12.2017 – 02.08.2017

Berlin, Berlin I ... die Fahrt der 10. Klassen



Quelle: www.wikipedia.de, vom 19.06.2017

In der Kurzwoche vor Himmelfahrt brachen die 10. Klassen zu ihrer Studienfahrt nach Berlin auf, was manche zum Nachdenken über das Unterfangen und auch zur Evaluation angeregt hat.



„Bewertung“ der Bundestagsführung. (Foto: L. Ramovic)

Reichhaltige Eindrücke von Museen, Geschichte und Kultur der Hauptstadt spiegeln entsprechende Schüleräußerungen wider:

Was kann man alles über die Berlin Fahrt sagen...es versteht sich von selbst, dass man viel gesehen hat, es Spaß gemacht hat, die Jugendherberge schlecht...ne Moment mal- die Jugendherberge war grandios! Berlin Ostkreuz. Die Zimmer waren toll, die Betten ok, das Essen gut und auch noch sehr zentral gelegen. Und für viele mit am wichtigsten gab es sogar normal funktionierendes WLAN! Nun weiter bei den selbstverständlichen Sachen: die Lehrer haben, trotz einiger zeitweilig verloren gegangener Schüler und den falschen Schülern nachts die Leviten gelesen zu haben, ihren Job echt gut gemacht. Weiterhin war die Fahrt natürlich zu kurz und deswegen stark komprimiert und nur auf das wichtigste reduziert (Bundestag, Untergrund und DDR-Museum), wodurch hier manches etwas zu kurz gekommen ist. Insgesamt war diese Fahrt also eine coole Erfahrung.“

Oder auch so:

Berlin ist nicht nur für seinen Steuergelder fressenden Flughafen, sondern auch für seine spannende Geschichte und als deutsches Politikzentrum bekannt, weshalb es im 10. Jahrgang am HGW Pflicht ist, sie zu besuchen. Eigentlich ist gegen eine solche Fahrt auch nichts einzuwenden.

Meiner Meinung nach sollte man jedoch nicht bereits mit den 10. Klassen im Stile einer Bildungsfahrt nach Berlin fahren, da Teile der Schülerschaft sich nicht für die früheren Verhältnisse in Deutschland interessieren, was sich aber im Laufe der Oberstufe ändern könnte. Somit könnten auch diese die besondere Ausstrahlung der historischen Orte genießen. Über den Sinn einer solchen Bildungsfahrt im 10. Jahrgang sollte man sich nicht erst Gedanken machen, wenn man sieht, dass manch Jugendlicher die Beton-Stelen des Holocaustmahnmals als tolle Möglichkeit ansieht, sich zu verstecken, um dann lauthals einen Mitschüler zu erschrecken.

Als weiterer Grund für eine Verschiebung der Berlinfahrt wäre anzuführen, dass die Bunkeranlagen unter Berlin erst ab 18 Jahren besichtigt werden können. Große Teile der Schülerschaft fänden eine solche Führung wohl auch spannender als die Führung durch die Berliner Tunnelsysteme.

Aus diesen Gründen wäre es aus meiner Sicht plausibel, die Berlinfahrt als eine Art Abschlussfahrt nach Jahrgang 12 einzusetzen.

Man kann wohl zusammenfassen, dass Berlin für Höltyaner immer noch eine Reise wert ist.

„Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin!!!“ (II)



...nach dem Spiel. (Foto: K. Stockmeier)

Diesen bekannten Satz sangen die Hölty-Schüler nach dem letzten Spiel beim Landesfinale Handball WK III in Nienburg am 15.03.2017 und klar war, dass die Jungs aus den Jahrgängen 7,8 und 9 sich für das Bundesfinale in Berlin qualifiziert hatten.

Vom 02.05.-06.05.2017 sollten sie die Farben Niedersachsens und des Hölty-Gymnasiums in der Bundeshauptstadt vertreten und gegen die Landessieger aus den 15 weiteren Bundesländern antreten. Neben Handball wurden bei diesem Schulturnier auch die Sieger in den Sportarten Badminton, Basketball und Rollstuhlbasketball, Gerätturnen, Tischtennis mit und ohne Beeinträchtigung, Goalball und Volleyball ermittelt.

Am Dienstag, den 02.05.2017, war es endlich soweit. Verabschiedet von Eltern und der lokalen Presse fuhren wir nach Berlin. Am Hauptbahnhof Hannover war der gesamte Bahnsteig voll mit Sportlerinnen und Sportlern aus den verschiedensten Sportarten und aus benachbarten Bundesländern. Angekommen im riesigen Hauptbahnhof in Berlin suchten wir zunächst den Akkreditierungsbereich auf, um unsere Mannschaft anzumelden. Die Deutsche Bahn hatte als Sponsor der Großveranstaltung mit 3200 Sportlern aus dem gesamten Bundesgebiet, einige Ticketschalter zur Verfügung gestellt und für die jungen Sportler/innen einen Bereich aufgebaut, in dem sie sich die Wartezeit vertreiben konnten. Jede Teilnehmerin/ jeder Teilnehmer bekam eine offizielle Teilnehmerkarte zum Umhängen. Damit durften wir kostenlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Die nächste Station war unsere Unterkunft, das Acama Jugendhotel in Kreuzberg, in dem auch andere Handball-Mannschaften untergebracht waren. Wie im olympischen Dorf!

17.30Uhr, pünktlich auf die Minute, trafen wir in der niedersächsischen Landesvertretung zur offiziellen Begrüßung ein. Hier wurde jede teilnehmende Schulmannschaft aus Niedersachsen einzeln begrüßt und beglückwünscht und es gab für jede ein Maskottchen für die Woche. Hinterher gab es ein leckeres Sportleressen mit vielen Kohlenhydraten.

Unsere Mannschaft traf in der Vorrundengruppe D am Mittwoch auf die Vertretungen der Bundesländer aus Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Bayern. Als erstes spielten wir gegen die Vertretung aus NRW, die Verbundschule aus Hille. Das Ergebnis von 7:12 gegen uns spiegelt nicht ganz den Spielverlauf wieder, auch wir hatten unsere Chancen. Das zweite Spiel gegen die Vertretung aus der Hansestadt Hamburg, dem Marion-Dönhoff-Gymnasium, gewann unsere Mannschaft mit 16:12. Im dritten Vorrundenspiel sollte sich also entscheiden, ob wir in die schwierige Zwischenrunde einziehen sollten, in der auf uns nur noch Teams aus sportbetonten Schulen, Leistungssportzentren, etc. warteten. Die Höltyaner schlugen sich tapfer gegen die Vertreter aus Bayern vom Herrmann-Staudinger-Gymnasium und gewannen das Spiel mit 17:12. Der Einzug in die Zwischenrunde bedeutet auch, dass wir einen Platz unter den besten acht Schulteams auf Bundesebene sicher hatten. Wir sind stolz auf Euch Jungs!

In der Zwischenrunde am Donnerstag traten wir gegen die Vertretungen aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern an, beides jeweils Eliteschulen des Sports. Das Spiel gegen die Sportschule aus Potsdam ging verdient verloren, ganz im Gegensatz zu dem Spiel gegen das Sportgymnasium aus Schwerin. Hier lieferten unsere Jungs ihre beste Turnierleistung ab und verloren das Spiel nach zwischenzeitlicher Führung mit 17:15. Im Spiel um Platz 7 trafen wir auf das Team aus Hessen und verloren nach einem anstrengenden Turnier deutlich mit 28:14. Aber nochmal Jungs, wir sind stolz auf Euch! Auch der Vertreter aus Hessen war eine Elite des Sports mit spezieller Förderung für Auswahlspieler und ganz anderen Möglichkeiten als an unserer Schule.

Nach einem entspannten Abend im Hotel stand am Freitag der Besuch der Finalsplele im Handball und Sightseeing auf dem Programm. Am Abend fand die große Abschlussveranstaltung statt und da hatten sich die Organisatoren etwas ganz Besonderes für die teilnehmenden Sportlerinnen und Sportler am Bundesfinale Jtfo ausgedacht: Die Max-Schmeling-Halle im Prenzlauer Berg öffnete ihre Pforten und bot ein ansprechendes Ambiente für die Siegerehrung von Jtfo. In jeder Sportart und Wettkampfklasse wurden die ersten drei Plätze geehrt. Dafür waren auch Olympioniken geladen, um die jungen Sportlerinnen und Sportler zu ehren und von ihren Erlebnissen aus ihrem Sportlerleben zu berichten. Zwischen den einzelnen Ehrungen traten beeindruckende Akrobaten und Künstler auf. Nach dem offiziellen Teil wurde die Tanzfläche geöffnet und die Aktiven tanzten und sangen bis spät in den Abend. Am Samstagmorgen traten wir etwas müde, aber mit zahlreichen tollen Erinnerungen die Heimreise an. In Wunstorf wurden wir von Eltern und Geschwistern mit Bannern und Rasseln freudig empfangen. Vielen Dank, liebe Eltern, für diesen tollen Empfang und die Unterstützung auf unserem Weg von Wunstorf über Marklohe und Nienburg nach und in Berlin. Damit endeten spannende Tage beim Bundesfinale in Berlin.

Zu guter Letzt aber noch einmal einen herzlichen Glückwunsch für eure tolle Leistung, denn ihr seid nicht nur 8., sondern genau genommen 1. der Nicht-Sportschulen gewonnen! Dieser Glückwunsch geht an Phil Heckmann (7G3), Florian Schleth, Pascal Roßner, Felix Neuser, David Reuter, Lukas Rust (alle 8G4), Felix Niesel (9a), Cedric Sievert (9F2), Lars Langius, Mathis Källner und Fabian Plähn (9G3).

Wir hatten viel Spaß mit euch in Berlin! Vielleicht bis zum nächsten Jahr...

L. Müller und K. Stockmeier



Die Teilnehmer (Foto : K. Stockmeier)

Madagaskar-Projekt: Wunstorf-Besuch von Pater Pedro

Pater Pedro Opeka, der Gründer und Leiter des Madagaskar-Hilfsprojekts *Akamasoa*, hat am 13.06.2017 die Stadt Wunstorf besucht. In einer Feierstunde auf dem Jahnplatz

wurden ihm vom Verein „Madagaskar und wir e.V.“ symbolische Netze in den Landesfarben Madagaskars überreicht, um den erfolgreichen Abschluss der Spendenaktion „Anknüpfen – 100.000 Knoten für das Netz-Werk der Nächstenliebe“ zu feiern. Im Zuge der Aktion wurden 200.000 EUR für das Projekt des Paters gesammelt, das Menschen, die auf den Müllhalden in der Hauptstadt Madagaskars um ihr Überleben kämpfen, Unterkunft, Arbeit und Bildung verschafft. Durch Hilfe zur Selbsthilfe wird ihnen eine neue Zukunft in Würde ermöglicht.

Auch das Hölty-Gymnasium, das Pater Pedro seit Jahren unterstützt, hat sich an der „Netz-Werk“-Aktion beteiligt. U.a. wurde der Erlös des letzten Sponsorenlaufs in Höhe von 22.000 EUR gespendet, an dem auch die Paul-Moor-Schule und das damalige Gymnasium Steinhude teilnahmen. Die Klasse 6F1 hat mehrere der symbolischen Solidaritätsnetze geknüpft, und eine Ausstellung über das Hilfsprojekt des Paters war in den Pausenhallen der Haupt- und Außenstelle zu sehen und lud die Schülerschaft zur Teilnahme an einem Schreibwettbewerb ein.



Ausstellung über das Projekt „Akamasoa“ in der Außenstelle Steinhude (Foto: K. Anke)

Zum Gelingen der Wunstorfer Feierstunde haben zahlreiche Schülerinnen und Schüler des Hölty-Gymnasiums beigetragen. Im Zuge eines Sternmarsches der Wunstorfer Schulen wurden die Madagaskar-Netze zum Jahnplatz getragen, wo deren Übergabe durch den „Jungen Hölty-Chor“ sowie das Hölty-Brass-Ensemble musikalisch begleitet wurde. Auf dem anschließenden Benefizkonzert vor der Stadtkirche spielten das Hölty-Vororchester und das Hölty-Orchester, und auch die Hölty-Singers lieferten einen gelungenen musikalischen Beitrag. Weitere Lerngruppen nutzten hier die Gelegenheit, Pater Pedro persönlich kennenzulernen.



Pater Pedro inmitten von Kindern und „Madagaskar-Netzen“ (Foto: K. Anke)

Der Verein „Madagaskar und wir e.V.“ rief während der Veranstaltung eine neue Spendenaktion für das *Akamasoa*-Projekt ins Leben: „Stein auf Stein“ lautet diesmal das Motto und verweist darauf, dass nun ein ganzes Dorf für „Müllmenschen“ finanziert werden soll. Mehr Informationen hierzu und zu Pater Pedros Projekt unter: <http://www.madagaskar-und-wir.eu/>.

Wer Pater Pedros Arbeit durch eine Spende unterstützen möchte, kann auf das folgende Konto des Vereins „Madagaskar und wir“ überweisen:

Spendenkonto Pater Pedro
 IBAN: DE81 7025 0150 0017 0477 96
 BIC: BYLADEM1KMS (Kreissparkasse München-Starnberg)
 Verwendungszweck: Hilfe für Madagaskar

Spendenquittungen können unter Angabe der Adresse angefordert werden bei:

Rabea Brittain, E-Mail: spenden@madagaskar-und-wir.eu
 K. Anke

Kunst-Projekt



Kunstgespräch I. (Foto: K. Ippisch)

Skulpturen und Plastiken nehmen Gestalt an

Sogar am schulfreien Brückentag nach Christi Himmelfahrt kann man es im Garten der Kunstwerkstatt des Klini-

kums hämmern und klopfen hören. Einzelne Schülergruppen aus dem Kunstkurs auf erhöhtem Anforderungsniveau des 11. Jahrgang von Frau Ippisch arbeiten sogar in ihrer Freizeit akribisch weiter an ihren Werken, damit die Skulpturen noch vor den Sommerferien fertiggestellt werden können. Millimeter für Millimeter wird am Stein mit Hammer und Meißel abgetragen, bis sich allmählich die Figur herauschält, die zuvor in einem kleinen Tonmodell vorbereitet wurde.



Werke und KünstlerInnen im Dialog. (Fotos: K. Ippisch)

Zusammen mit Patienten des Klinikums und einer Kinder- und Jugendgruppe der Kunstschule werden aus Beton und Thüster Kalkstein mehrere Skulpturen und Plastiken für den Bürgerpark gestaltet. Unter den kritischen Augen des Künstlers Dieter Homeyer entstehen zum Thema "Weg der Generationen" eine dickbäuchige Nana, ein von Händen gehaltener, schreiender Babykopf, zwei Liebende, eine filigrane, tänzerische Frauenfigur und eine träumende Figur im Schneidersitz. Kommt vorbei in der Hindenburgstraße 5 und erhascht schon jetzt einen Blick auf die zukünftigen Kunstwerke für den Bürgerpark.



Kunstgespräch II. (Foto: K. Ippisch)
K. Ippisch

Der Ausstieg aus dem Ausstieg – Donald Trump und der Pariser Klimavertrag - aus dem Erdkunde-Unterricht



Quelle: <http://www.mdr.de/nachrichten/politik> (12.06.17)

Im Rahmen der Module Raumprägende Faktoren und raumverändernde Prozesse und Nordamerika haben sich die Schülerinnen und Schüler des **Grundkurses Erdkunde 11gN** mit dem Klimawandel und dem angekündigten Ausstieg der Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Klimaübereinkommen von Paris aus dem Jahre 2015 beschäftigt. Während dieser Unterrichtseinheit haben sie Leserbriefe zu Artikeln der HAZ mit der Fragestellung: „Ein Mann soll das Weltklima auf dem Gewissen haben?“ verfasst. **Ole Dierkings** Leserbrief wurde von den Schülerinnen und Schüler des Kurses als bester Leserbrief bewertet. (C. Schmidt)

Trumps Ausstieg aus dem Pariser Abkommen ist zweifelsfrei eine negativ einzustufende Entscheidung. Die wissenschafts- und entwicklungsverweigernde Politik der USA nimmt ihren freien Lauf. Natürlich werden Klimaschutzprojekte, wie zum Beispiel Eisbohrungen in der Arktis, welche Aufschluss über den natürlichen Klimawandel bieten würden, durch den Ausstieg der USA als zweitgrößten Treibhausgas-Emittenten einen Rückschlag erleiden. Dennoch ist die USA kein diktatorisches Regime. Die Entscheidung des Präsidenten aus dem Abkommen auszutreten und den Klimaschutz zu verweigern muss keinesfalls im Verhalten des Einzelnen übernommen werden. Anstatt nun also zu debattieren, ob und in welchem Maße Trumps Ausstieg den globalen Klimawandel beeinflussen wird, sollte der Fokus gerade jetzt verstärkt auf das eigene Handeln gelegt werden. Trumps Entscheidung in ein schlechtes Licht zu rücken wird den Klimawandel auch nicht stoppen. (O. Dierking)

Für Nerds von Nerds - Das Universitäts-"studium"

Wieder einmal ein Artikel für „die Zeit danach...“ zur Lektüre nach dem Stress des Schul- (jahres) - endes

Vor wenigen Monaten bin ich in meinem Unterricht auf das Thema "Universität und Studium" gekommen. Wieso weiß ich nicht mehr. Ich kann mich noch dunkel daran erinnern, dass sich einige zwar vorstellen konnten zu

studieren, aber nicht genau welches Fach. Dann bemerkte jemand, dass das Niveau respektive die Ansprüche an einer Universität horrend seien, dass mitunter mehr als 70% der Studenten eines Kurses durch eine bestimmte Prüfung flögen und viele über kurz oder lang von der Universität. Das kann ich zwar aus eigener Erfahrung bestätigen, doch muss man vor der Universität keine Furcht haben. Ich dachte mir, es sei angebracht, für all jene, die sich überlegen, ob sie studieren sollen oder nicht, einmal eine völlig andere Perspektive zu bieten.

Zunächst einmal sei gesagt, dass das deutsche Handwerk seit den letzten Jahren stark darunter leidet, dass sich immer weniger Schulabgänger für praktische Berufe interessieren. Ein Studium ist also nicht der einzige Weg, nicht die einzige Perspektive, um - wie es Loriots Frau Hoppenstedt sagen würde - "ein wertvolles Glied der Gesellschaft zu sein". Ich selbst konnte mir unmittelbar nach dem Abi überhaupt nicht vorstellen zu studieren; erst recht nicht, da ich die Schule bereits nach der 10. und dann wieder nach der 11. abbrechen wollte. Und an dieser Stelle möchte ich betonen, dass es nicht genuin dumm ist, dies zu tun. Doch in meinem Falle wäre es äußerst stupide gewesen, aber die Pubertät eben... wer von ihr erst einmal besessen ist, für den ist es schwer, kluge und das Leben prägende Entscheidungen zu treffen. Man hätte mich zwischen 16 und 19 Jahren überhaupt nichts entscheiden lassen sollen... .

Doch wie ist es nun zu studieren? An meinem ersten Tag - ich musste etwa eine Stunde von Mannheim nach Heidelberg pendeln - hörte ich auf dem Weg zur Universität mit meinem mp3-Player Chamillionaire's Album "The Sound of Revenge" und hatte großen Respekt vor der Vorstellung, an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zu studieren. Meter für Meter rückte sie näher. Und ich, der von seiner Traumfirma (damals Lufthansa) abgelehnt wurde, der von unzähligen (okay, es waren 3) Banken abgelehnt wurde, dem absolut nichts, bis auf einen fiesen, unmoralischen Arbeitsvertrag einer großen deutschen Versicherung angeboten wurde, befand mich nun auf dem Weg zu einer der renommiertesten Universitäten der Welt, die dazu noch die älteste Deutschlands ist (1311 von Ruprecht von der Pfalz gegründet). Ich kam mir vermessen vor! Noch niemand aus meiner Familie deutscherseits hatte bisher das Glück gehabt zu studieren und ausgerechnet ich - damals mindestens genauso verpeilt wie heute - wollte in Heidelberg mein Glück versuchen. Bewerbungsstress hatte ich übrigens nicht - im Gegensatz zu den meisten anderen, die in Heidelberg studieren wollen. In Geschichte kam ich damals mit einem Abi-Schnitt von 2,1 gerade noch so rein (der NC war 2,1!) und Latein darf sowieso jeder studieren... aus Gründen, auf die ich noch zu sprechen komme.

Nachdem ich nun angekommen war, nahm ich wohlwollend zur Kenntnis, dass sich ein Starbucks direkt zwischen zwei wichtigen Ungebäuden befand. Links nebenan ein Star Coffee. Etwas weiter oben ein Copy Shop, der auch Kaffee verkaufte. Die Kaffeeversorgung war also gesichert. An der Universität konnte man sich damals den Stundenplan selbst zusammenstellen (heute ist das ziemlich verschult, "international" und stumpfsinnig...). Ich wählte mir eine Vorlesung (90 Minuten) und ein

Proseminar mit Tutorium (90 + 60 Minuten) in Geschichte, ein Proseminar in Latein (90 Minuten). Das war's. Aber was macht man dann in der Zwischenzeit? Kneipentouren? Parteyyy? Nein, das machen eher jene Erstsemester, die im 3. Semester aus dem Studium fliegen. Und es fliegen viele.

Dieser Artikel soll nicht allzu dogmatisch klingen, aber ich habe tatsächlich nach den ersten beiden Semestern angefangen, niedrige Semester zu ignorieren und mich nur noch mit Studenten anzufreunden, die zumindest die Orientierungsprüfung, bestenfalls aber die Zwischenprüfung geschafft haben, denn die anderen waren ebenso schnell wie sie plötzlich da waren auch wieder weg.

Horrorstory? Nein! Und genau jetzt möchte ich zum Thema "Spirit" kommen, den man meiner Erfahrung nach haben muss, um es an einer Universität zu schaffen. Als ich zum Begrüßungs-Bla in Latein saß, schrieb der Dozent, ein Mann, der völlig in seiner eigenen Welt zu leben schien, eine Art Sheldon Cooper, eine lange, formale Begrüßungsfloskel an die Tafel - selbstverständlich auf Latein. Wir starteten alle angestrengt, fast schon panisch auf die Tafel und dachten wohl kollektiv "Sollte ich das jetzt übersetzen können?". Kaum war der Gedanke zu Ende gedacht, wischte er den Satz weg. Und mir wurde klar: Okay, in meiner Klasse war ich Wikipedia. Hier an der Uni bin ich auf's Erste eine Null. Mir wurde klar, dass ich nicht wirklich Latein konnte. Klar, für eine gefühlsmäßige Übersetzung der Schultexte hat es gereicht. Man kann sogar Seneca aus dem Gefühl nahezu richtig übersetzen, wenn man bereit ist, mit ihm Absatz für Absatz einen Gedankensprung zu vollziehen. Und wen interessiert noch im vierten Absatz, was im ersten Absatz steht? Doch für die Ansprüche der Universität reichte diese "Kompetenz" nicht.

Das erste Proseminar hatte Ovids Tristien zum Thema. Briefe aus der Verbannung. (Fun Fact: Ovid hat wohl mit Augustus' Tochter Julia geschlafen, wurde dabei vom Kaiser erwischt und nun ja... musste daraufhin nach Rumänien umziehen. Er hasste dieses Land und dieses "Kaff", als was er den Ort immer wieder umschrieb, in welchem er lebte. Diese Kaff allerdings, die rumänische Stadt Constanta, stellte ihm jüngst eine Ehrenstatue auf - alles andere als nachtragend!) Am Ende des Proseminars musste man eine Orientierungsprüfung schreiben. Das ist eine Übersetzung mit Interpretation gewesen. Wer es nicht schaffte, durfte sie einmal wiederholen. Wer es dann nicht schaffte, flog aus Latein. Horror? Nein!

Der richtige Spirit! Ich wusste damals "Okay, es kommen die Tristien dran! Also übersetze ich sie zu Hause. Ganz!" Ja, das dauert Stunden und Tage. Ich hoffe, der Leser versteht jetzt, was man in der Zeit macht, in der man in keiner Vorlesung sitzt... . Außerdem kaufte ich mir den "Grundwortschatz Latein nach Sachgruppen" von Klett. 80 Vokabelpakete. Ich hatte 4 Monate Vorbereitungszeit. D.h. 20 Vokabelpakete pro Monat. Natürlich habe ich jeden Tag eines gelernt, so war ich schneller fertig und konnte noch mal wichtige Wörter wiederholen. Am Ende des Semesters konnte ich alle 1.800 Vokabeln. Weil ich besonders intelligent bin? Nein! Weil ich sie können wollte! *That's the spirit!* Die Prüfung habe ich mit einer 2 geschafft. Wer jetzt denkt: "Voll der Streber!", studiert

besser nicht. Denn genau darauf läuft es hinaus. Es ist nicht das Streben nach einer guten Note. Darum geht es im Studium gar nicht. Es geht um das Streben nach Kompetenz. Um das Streben, den eigenen Horizont zu erweitern, Dinge, die zunächst schwierig erschienen als Fundament für solche Dinge zu nutzen, die auf erstere aufbauen.

Ich wollte keine 2. Eine 3 wäre auch in Ordnung gewesen. Die Orientierungsprüfung zählte damals nach der alten Studienordnung ohnehin nichts und bis 4 besteht man sie. Bestehen ist an der Uni oftmals alles. Es gibt diesen dummen, aber wahren Spruch: "4 gewinnt!" Was ich wollte, war Latein zu können. Und zwar richtig! Ich wollte Ovid so lesen können, wie ich eine Rede von Barack Obama lesen kann. Mein Spirit war es also nicht zu können, weil ich musste, sondern zu können, weil ich wollte. Ich wollte Latein können und ich wollte mein ganzes Leben mit Latein und der Antike verbringen. (Nochmal: Wer nicht sein ganzes Leben der Molekularbiologie widmen will, soll besser keine Molekularbiologie studieren!) In Latein deutlich besser zu werden ging aber nur durch Einsatz. Was aber ist leichter als Einsatz zu bringen? Es ist eine bewusste Entscheidung. Schau ich 24 Stunden RTL, weil mich das Sendekonzept vollauf überzeugt oder lese ich Ovid? Gehe ich 24 Stunden im Sommer ins Freibad, weil ich eine Meeresnymphe werden möchte oder schließe ich mich mit Cicero im Zimmer ein?

Ich denke, hier wird eines deutlich: Es hilft durchaus, ein kleiner Nerd zu sein, wenn man studiert. Wer ein Epos wie die Aeneis übersetzt, um Latein zu üben, bricht irgendwann in der Mitte des 1. Buches (es sind 12) ab. Wer die Aeneis aber übersetzt, um Latein zu üben *und* weil er wissen will, was drin steht, wer also am Ende des 1. Buches gespannt darauf ist, wie es weiter geht, der hat den Spirit! Um den Slogan einer großen Bank zu zitieren: Leistung aus Leidenschaft! Leistung aus purer Notwendigkeit hilft in der Schule vielleicht, um von einer 5 auf eine 4 (bestenfalls auf eine 3) zu kommen. An der Universität hilft sie meines Erachtens gar nichts.

Ich habe mir damals eine einfache Strategie aufgestellt: Im Staatsexamen (das ist der Endgegner; eine Übersetzung vom Lateinischen ins Deutsche, eine weitere umgekehrt) durfte man kein Wörterbuch benutzen. Daher brauchte man einen sehr großen Wortschatz, also einen wesentlich größeren als nur den Grundwortschatz. Andererseits besitzt die lateinische Sprache einen vergleichsweise geringen Gesamtwortschatz. Also nahm ich mir vor, die gesamte Aeneis zu lesen, 12 Bücher, sowie die gesamte Pharasalia, 10 Bücher (ein Epos über den Bürgerkrieg zw. Caesar und Pompeius, der vom Genre her eher dem Horror als dem Abenteuer zuzurechnen ist) und den gesamten Seneca. Danach - so rechnete ich - hätte ich fast jedes lateinische Wort mindestens ein paar Mal übersetzt. Und offenbar war es so. Es gab für mich keine einzige unbekannte Vokabel im Staatsexamen.

Und die Seminare an der Uni... man muss sich die Proseminare als gute Leistungskurse vorstellen. Da sitzen fast nur Leute drin, die Spaß am Fach haben. Ein Proseminar zum Thema Cicero ist quasi eine Nerd-Cicero-Convention, eine NCC, in der jeder den anderen mit seinem Detailwissen zu Cicero und seinem Werk verblüfft.

Die Hauptseminare nach der Zwischenprüfung sind noch viel mehr so, weil dann wirklich nur noch kompetente Studenten im Raum sitzen - oft nur sieben, acht, neun Leute. Die Kreativität und die Menge der sublimen Gedanken ist einfach nur atemberaubend und inspirierend. Immer wieder stellt man sich selbst kleine Challenges auf: "Das will ich auch noch geistig durchdringen!" "Mit diesem Werk will ich mich auch noch beschäftigen." Und Semester für Semester taucht man tiefer in sein Fach ein - nicht, um irgendwelche Kurse zu bestehen - sondern weil man es liebt.

Eine kurze Erklärung für all jene Leser, die noch nie Lateinunterricht hatten und nicht verstehen können, wie man diese tote Sprache lieben kann. Wie es Seneca bereits sagte, funktionieren Texte ja so, dass wir an den transportierten Gedanken der Verfasser teilhaben können. Lesen wir Goethe, nehmen wir zum Beispiel Anteil an Goethes Vorstellungen eines wissbegierigen Mannes, der mit dem Teufel paktiert. Wenn wir als moderne Deutsche des 21. Jahrhunderts Caesar lesen, nehmen wir Anteil an den Gedanken einer Person, die 2000 Jahren vor unserer Zeit gelebt hat! Schon allein das ist für mich faszinierend. Wie gering diese Zeitspanne ist! Caesar zu lesen ist im Grunde wie eine einseitige Chatunterhaltung über Galliens Landschaften und Einwohner mit einer Person, die kurz vor unserer Zeit gelebt hat. Was sind schon 2000 Jahre vor dem Hintergrund des gewaltigen Alters unseres Planeten? Andererseits sind 2000 Jahre vor dem Hintergrund unseres kurzen Daseins eine gewaltig lange Zeit! Und Caesars Text (oder Senecas oder Ciceros usw.) bietet uns das, wovon viele Kinder träumen: Eine Art Zeitmaschine. Ich werde sicherlich nie so effizient und organisiert wie Caesar sein, so redegewandt wie Cicero, so stoisch ruhig wie Seneca, so produktiv wie Livius oder so witzig wie Petron. Aber ich kann mir jene Männer zu meinen Lehrern, Vorbildern und Freunden machen, indem ich an ihren Ideen und Gedanken partizipiere. Diese muss ich freilich nicht 1:1 übernehmen, aber ich kann sie mir anpassen oder Gegenentwürfe versuchen.

Der Höhepunkt meines Studiums hatte allerdings gar nichts mit meinen Fächern zu tun. Ich studierte ja offiziell "Mittlere und Neuere Geschichte" (seltsamerweise schließt dieser Studiengang aber auch Alte Geschichte mit ein...), saß jedoch meist in irgendwelchen Seminaren und Vorlesungen zur Antike oder zur amerikanischen Geschichte, sowie "Latein". Da ich jedoch oft im Marstallgebäude war - meine Home Base sozusagen - wo sich das Seminar für Klassische Philologie und das Seminar für Alte Geschichte befinden, sah ich durch Zufall, dass das Ägyptologische Institut ebenfalls in jenem Gebäude untergebracht war. Im obersten Stockwerk. Ägyptologie! Kurze Erklärung: Seit mich meine Eltern 1995 das erste Mal mit nach Ägypten nahmen, war ich von einer anhaltenden Ägyptomanie¹ befallen. Vergesst Rom, das gerade mal knappe 1000 Jahre gedauert hat, das ägyptische Pharaonenreich ist mit seinen gut 3000 Jahren die am längsten andauernde Zivilisation der Antike!

Nun, vorsichtig ging ich die Stufen des Marstallgebäudes nach oben. Ich kam mir wieder so naiv vor wie im ersten

¹ Geisteskrankheit, die den Patienten zwingt, das antike Ägypten zu lieben.

Semester. Es war das dritte. Ich fühlte mich kurz vor dem Ende der Warteschlange für eine Achterbahn. Adrenalin! Oben angekommen noch mehr Adrenalin. Ramses II. Er hat mich gesehen! Herzklopfen. Da steht wirklich eine Büste von Ramses II. neben der Eingangstür! (Sie steht immer noch da!) Ich ging also schüchtern an der Büste "des Sohnes des Ra, des starken Stieres, der starken Gerechtigkeit des Ra, des Auserwählten des Ra, Ramses, geliebt von Amun" (jaha, so heißt er!) vorbei und öffnete die Tür. Ein magischer Moment. Im Inneren des ägyptologischen Instituts liegt überall Teppich. Geräusche werden durch den Teppich gedämpft und es riecht nach Altertum. Es sind nur wenige Studenten hier. Wer studiert schon Ägyptologie? Es ist also sehr ruhig. Man steht in einem langen Gang, in welchen nur wenig Tageslicht fällt. Zur linken befinden sich die Büros der Dozenten - allesamt mit Fotos aus Ägypten geschmückt. Rechts befindet sich der einzige Übungsraum. Er wird bewacht von einer schwarzen Bastet-Statue (die an Weihnachten wie auch Ramses vor dem Eingang stets eine Weihnachtsmütze trägt...). Hinter dem Übungsraum - übrigens sehr heiß im Sommer, die Klimaanlage funktionierte nie, wie passend! - befindet sich die Institutsbibliothek. Heidelberg hat die größte ägyptologische Bibliothek Deutschlands! D.h. man steht in dieser Bibliothek und möchte einfach alles lesen. Alles erfahren. Alles wissen. Das alte Ägypten! Wie kann man es auch nicht wissen wollen... ? Fun Fact: Das System, nach welchem die Bücher sortiert sind, ist, wie ich finde, hingegen so diffus, dass es fast schon wieder den Abenteuercharakter einer Expedition hat, das richtige zu finden!

Ich bekam die Erlaubnis, obwohl ich offiziell keine Ägyptologie studierte, an den Veranstaltungen teilzunehmen, müsste aber auch Prüfungen schreiben und dürfte nicht in die nächsthöheren Kurse, ohne die Anfängerkurse zu bestehen. Gut! Das bedeutete für mich: Ich musste nebenher Mittelägyptisch lernen. Aber das wollte ich sowieso schon immer. Und hier wurde es mir beigebracht. Von Ägyptologen. Kostenlos! So viel Kompetenz, so viel Wissen - einfach nur, weil ich lieb gefragt hatte.

Ich bin heute noch mit 80% aller Teilnehmer jenes ersten Mittelägyptisch I-Kurses befreundet. Ungelogen! Diese Stimmung, dieses uralte Wissen aus - wie es Lovecraft sagt - unvordenklicher Zeit, die Kultur der alten Sphinx, des Ramses, des Tutanchmanus... alles kostenlos. Ich musste einfach nur Treppen steigen! Was sagte ich oben über Gedanken eines vor 2000 Jahren lebenden Mannes? Wie ist es mit 3000? Schnell war ich wesentlich besser als in allen anderen Fächern. In Latein bewegte ich mich zwischen den Noten 2 und 3 (am Ende auf einer 2), in Geschichte zwischen 1 und 2 (am Ende auf einer 3), in der Ägyptologie aber schien ich die 1 abonniert zu haben. Ich schrieb sogar einmal zwei Prüfungen gleichzeitig, weil ich die eine nachschreiben musste, während ich die andere regulär schrieb. 1 und 1. Weil ich ein Streber war? Nein, weil ich es liebte. Diese Seminare.... Mittelägyptisch I und II, Lektürekurs I und Lektürekurs II (beim Institutsleiter, eine Koryphäe der Ägyptologie!) sowie Hieratisch gehörten zu den besten Erinnerungen, die ich an die Universität Heidelberg habe. Ich kann heute noch nicht in Worten ausdrücken, wie privilegiert ich mir vorkam,

genau das lernen zu dürfen, was mich schon seit 1995 brennend interessierte. Für mich war es in der Tat jedes Mal so, als würde ich einen heiligen Bildungstempel betreten, wenn ich die Tür neben Ramses, dem Sohn des Ra, dem starken Stier... (ihr wisst schon!) öffnete. So müssen sich junge Adlige in Ägypten vorgekommen sein, welche das "Haus des Lebens" betraten; so nannten die alten Ägypter die Schreiberschule eines großen Tempels - eine Art Schule und Universität in einem.

Und genau so sollte eine Universität gesehen werden. Das Motto der Uni Heidelberg ist "Semper apertus" - immer offen. Dieses Motto bezieht sich auf den Geist, nicht auf die Uni - sonst müsste es "aperta" heißen. An der Universität "studiert" man - im wortwörtlichen Sinne, denn man bemüht sich nicht nur, sondern ereifert sich sogar. Eine Universität *kann* ein Tempel des Wissens sein, ein heiliger Ort, an dem man genau das lernt, wonach man sich verzehrt. Ich glaube, ein Studium ergibt am meisten Sinn, wenn man wirklich ein Verlangen, ein Craving nach dem Wissen oder der Kompetenz hat, welches/welche man zu erwerben sucht. Nachdem ich in meinem ersten Semester die frühere Römerstadt Volubilis vorgestellt hatte, setzte ich mich ins Flugzeug, bin nach Marokko geflogen, um sie mir in echt anzuschauen. Als ich die Aeneis gelesen habe, reiste ich nach Malta und Sizilien, um sie einerseits in Ruhe fertig zu lesen und andererseits das Feeling des Epos besser einfangen zu können. Vor wenigen Jahren beschäftigte ich mich mit der durchschnittlichen Lebenserwartung der Menschen im alten Reich. Ich traf mich mit einem Freund aus Südfrankreich in Paris und wir besichtigten über mehrere Stunden den Louvre (und natürlich seine zahlreichen römischen Grabsteine).

Erst dann, wenn man für sein Fach brennt, ist das Studium die richtige Entscheidung. Kann man sein Hobby dann noch zum Beruf machen, arbeitet man keinen einzigen Tag, man wird lediglich für sein Hobby bezahlt! Aber ein Studium einfach nur des (späteren) Geldes wegen überflutet die Wirtschaft mit "Akademikern", die wenig drauf haben und aus wirtschaftlicher Sicht besser etwas Praktisches gelernt hätten. "Akademiker", die nicht für ihr Fach brennen, braucht meiner bescheidenen Meinung nach kein Mensch. Natürlich nur meine persönliche Meinung.

L. Laudenklos



Siegel der Universität Heidelberg. Aus: <http://www.uni-heidelberg.de/universitaet/geschichte/geschichte.html> vom 20.06.2016

Aus der Bibliothek

Das Bilderbuch „Schulbibliotheks-ABC“

A wie **Antolin**-Siegerklasse 5G3



Während der Lesesabe **Antolin** entspannt seine Lektüre genießt, stellen die Schüler beim Ausprobieren der Tier-**Asanas** im Rahmen der **Aktionsreihe** „Lesen in Bewegung“ fest, dass die Position der Krähe zu den anstrengendsten gehört.

A wie **Abschied**



Mit ihrer Lesung „Science Fiction made in Poland“ am 16. Juni verabschiedet sich die Abiturientin Susanne Teschner vom geliebten „Hölty“ und ihrer nicht weniger geliebten Schulbibliothek.

Ihr und allen anderen **Abiturienten** und Schulabgängern wünschen wir die besten **Aussichten**, auch aus den Bibliotheken, die stets ein Teil, ein Begleiter und ein Partner in Eurem Leben sein mögen!

B wie Bibliothekarinnen als Baumeisterinnen



Der 4. Niedersächsische Schulbibliothekswettbewerb hat das Motto

"Viel gelesen - neu verpackt: Buchumschlag für unsere Nr.1".

Es werden die besten selbstgestalteten Buchumschläge gesucht. Alle Schulen Niedersachsens mit einer Schulbibliothek können bis zum **11. August 2017** einen Umschlag pro Schule einreichen.

D wie DigTank (Digitale Tankstelle)



Das neue Serviceangebot der Schulbibliothek zu Aufladen der Mobiltelefone und Ausleihen der Powerbank für alle Schulanghörigen wird bestens angenommen.

Geschaffen: Platz für die Lese-OASE

Geplant: gemütliche Sitzmöbel und schöne Pflanzen

Gewünscht: neuer Anstrich und neuer Teppich

Genutzt: wird schon auch ausgiebig vor der Umsetzung geplanter und gewünschter Maßnahmen.

Gekauft und aufgebaut: neue DVD-Regale. Unsere umfangreiche DVD-Sammlung bleibt so stets schön geordnet, und die gesuchten DVDs schnell durch die Sortierung nach der Zugangsnummer auffindbar.

C wie Cover (dt: Buchumschlag)

L wie Leseförderung



Auch zum 3. Mal war die zweisprachige Kamishibai-**Lesung** von „Schellen-Ursli“ von Sina Grewohl für einen

Teil ihrer Klasse 5G3 während der **Lesenacht** in der Bibliothek ein Erlebnis!



(Alle Fotos I. Nehme)

Leseempfehlungen nach der Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises 2017 und nach dem **Leipziger Lesekompass** 2017.



Für die Sommerferien ausreichend **Lesestoff** in der Schulbibliothek ausgeliehen?

Wir wünschen allen Schulangehörigen eine schöne **Lese-** und Ferienzeit!

I. Nehme

Aus der Redaktion

Hölty direkt wünscht allen schöne und erholsame Sommerferien, verbunden mit eindrucksvollen und erfreulichen Erlebnissen. Danke für die Zusammenarbeit im vergangenen Schuljahr. Unterstützen Sie uns auch weiterhin mit reichhaltigen Artikeln, wie immer unter utech_schola@t-online.de.



Quelle: <http://sunday-news.wider-des-vergessens.de/wp-content/uploads/2013/07/Sommer-IV.jpg> vom 19.06.2017.